

## Ursprung der beiden Völker im IKG/ Jahreablauf

Am 30. April 2017 wurde jeweils eine Wabe mit frischer Brut aus einem Wirtschaftsvolk (dies sind die Bienenstöcke, aus denen der Imker Honig zu gewinnen trachtet) entnommen und bienendicht voneinander getrennt in die Abteile eines sogenannten „Viererbodens“ einquartiert. Die Völker, aus denen die Brut mit den aufsitzenden Bienen stammt stehen im Ortskern von Büchenbach auf einem Gartengrundstück an der Bimbach.

Im neugebildeten „Ableger“, so nennt man eine Bieneneinheit, die eine neue Königin und mit dieser dann ein neues Volk generieren soll merken die Bienen nach kurzer Zeit, daß sie ohne Königin sind, also „weisellos“ und weit entfernt von dem Heimatstock auf sich allein gestellt sind (In unserem Fall stehen die Ableger in Steudach auf einem Gartengrundstück, durch die räumliche Distanz ist es den Bienen nicht mehr möglich „nach Hause“ in den alten Stock zurückzufliegen).

Deswegen erwählen die Bienen jeweils eine jüngste Larve auf dem vorhandenen Brutbrett, aus der sie durch angepasste Fütterung (sog. „Gelee Royal“) und entsprechende Umgestaltung der Brutzelle zu einer „Weiselzelle“ eine neue Königin heranziehen wollen. Nach 16 Tagen schlüpft diese neue Königin. Sie wird von den Arbeiterbienen gefüttert und verlässt nach wenigen Tagen zum einzigen Mal in ihrem etwa vier bis fünf Jahre währenden Leben den Bienenstock bei geeignetem Flugwetter (warm und trocken muss es sein), um einen uns gänzlich unbekanntem Platz aufzusuchen, an dem sie sich mit bis zu 15 Drohnen, die dort auf unbegattete Königinnen warten im Flug paart (Die Männer bezahlen übrigens dieses kurze Vergnügen mit ihrem Leben, weil sie durch den Verlust ihres Begattungsapparates bei der Paarung sterben). Wenn die Königin unversehrt von diesem Ausflug zurückgekehrt ist beginnt sie nach einigen Tagen mit der Eiablage.

Am 27. Mai haben wir den Ableger in Steudach zum ersten Mal geöffnet um zu kontrollieren, wie viele Königinnen aus den vier Abteilen in Eilage seien. Es waren zwei, diese haben wir mit einem gelben Zeichen für das Jahr 2017 auf dem Rückenschild markiert.

Sodann haben wir die beiden jeweils in eine neue Bienenzarge mit Boden umquartiert und die jeweils vorhandenen beiden Waben samt aller Bienen durch einige Mittelwände ergänzt, das sind Holzrähmchen mit einer vom Imker eingefügten Wachsplatte, aus denen die Bienen schnell neues Wabenwerk zur Aufnahme ihrer Brut und von Nektar fertigen können.

Sie haben dann ihren Platz in den Sträuchern des IKG gefunden, die Einfluglöcher bleiben für die Zeit des Wachstums der Völker während des Sommers durch einen Schaumstoffstreifen eng gehalten, damit die Wächterinnen des noch kleinen und wachsenden Volkes den Eingang zum Stock gegen räubernde Fremdbienen, Wespen und Hornissen erfolgreich verteidigen können.

Weil diese Wächterinnen diese Verteidigung sehr ernst nehmen und auch mal sehr schnell vor dem Einflugloch herumstehende Lebewesen als Gefahr interpretieren und diese attackieren ist es angeraten, sich nicht direkt vor das Flugloch zu stellen; man kann aber immer gefahrlos die Bienen beobachten, wenn man sich hinter die Beuten (so nennt man die Bienenbehausung aus Boden und einer wechselnden Anzahl von darauf sitzenden Zargen) stellt oder seitlich von Ihnen mit Abstand zum Einflugloch aufstellt.

Die Königinnen „bestiften“ die neu ausgebauten Mittelwände jeweils schnell, die Flugbienen tragen reichlich Pollen zur Versorgung der Brut und Nektar ein. So wächst das Volk täglich über den ganzen Sommer hinweg an und erreicht hoffentlich eine ausreichend große Bienenmasse, um den kommenden Winter in einer Wärmetraube eng zusammenhängend, die Königin im Inneren schützend zu überleben und dann im kommenden Jahr als Wirtschaftsvolk zur Gewinnung von Honig zu dienen.

Um das Wachstum zu fördern werden die Bienen regelmäßig zusätzlich mit Zuckerteig gefüttert, damit sie genug Energie zum Ausbau der Waben und zur Aufzucht der umfangreichen Brut besitzen.

Am 17. Juni haben wir jeweils eine zweite Zarge auf die Stöcke aufgesetzt, weil der komplette untere Raum bereits mit Waben ausgebaut ist, reichlich Brut sowie Nektareintrag vorhanden sind und so Platz für die kommende Brut geschaffen werden muss.

Beobachten kann man die Bienen nicht nur am Einflugloch sondern häufig auch an der kleinen Teichlandschaft um die Ecke, wo sie gerne im seichten Uferbereich sitzen und Wasser für den Stock holen, das sie vor allem für die Klimatisierung ihrer „Wohnung“ benutzen. Durch Flügelschlagen im Stand können sie Wasser verdunsten und so die Temperatur im Inneren des Stockes kontrollieren – das Prinzip der Klimaanlage.

Es muss in der nächsten Zeit kontinuierlich nachgefüttert und kontrolliert werden, das Bienenjahr hat mit der Sonnenwende auch schon seinen Höhepunkt überschritten und der Imker befasst sich allmählich schon mit der Planung der Spätsommerarbeiten. Das wird im Wesentlichen eine Behandlung der Bienen gegen ihren Parasiten, die Varroamilbe sein und im Laufe der zweiten Augushälfte bei hoffentlich konstant warmen Wetter stattfinden. Anschließend werden die Bienen wieder auf eine Zarge „engeengt“ und im Laufe des Septembers mit jeweils ungefähr 12 kg Zuckerlösung für den Winter „eingefüttert“. Ende September ruhen alle Arbeiten, man sieht das Volk an warmen Tagen mit einer Temperatur größer 10 Grad noch bis in den Oktober hinein fliegen. Sobald es mehrere Frostnächte hintereinander gibt stellen die Bienen den Brut- und Flugbetrieb endgültig ein.

Um Weihnachten herum führt der Imker noch einmal eine wichtige Behandlung gegen die Varroamilbe durch, der Zeitpunkt ergibt sich aus der dann vollständigen Brutfreiheit des Volkes.

Danach ist wieder Ruhe, der Imker wünscht sich einen kalten Winter, damit die Bienen bei Wärmeeinbrüchen nicht mit einem vorzeitigen Brutgeschäft beginnen und dabei ihre Vorräte unnötig aufbrauchen. Mit dem Beginn der Salweidenblüte im März startet auch das neue Bienenjahr 2018 und wir hoffen, daß wir das alle mit unseren Bienen zusammen gesund erleben dürfen.